

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Relikte von „Giftschränken“ – Teil 2

DÜSSELDORF, Universitäts- und Landesbibliothek

„[...] Die Universitätsbibliothek Düsseldorf wurde erst 1970 gegründet, hat aber die ehemalige Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf übernommen, die zu dem Zeitpunkt schon auf eine 200-jährige Geschichte zurückblickte. In dieser gab es tatsächlich einen besonderen Schrank, in dem Literatur aufgestellt wurde, die nur unter besonderen Umständen eingesehen werden durfte, weil sie als anstößig angesehen wurde. Bei der Übernahme an die Universität wurde dieser Schrank aufgelöst und so verfügen wir nun nicht länger über einen ‚Giftschrank‘. Nichtsdestotrotz finden sich in dem Zettelkatalog der Landes- und Stadtbibliothek, den wir ebenfalls bei uns verwahren, noch Hinweise auf die sogenannten Schrankbücher. Diese wurden allerdings bislang nicht systematisch erfasst. 3 Beispiele solcher Katalogkarten hänge ich Ihnen an diese E-Mail an. In den Akten konnte ich leider keinen Hinweis auf den Schrank und seinen Inhalt entdecken.“

Dr. Anne Liewert, Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Dezernentin Landesbibliothek und Sonderbestände, Fachreferentin für Buch- und Handschriftenkunde, Klassische Philologie und Religionswissenschaft/Theologie, Mitglied der Direktion

MAGDEBURG, Stadtbibliothek

„[...] Ich fand die Frage sehr spannend und habe mich heute mit der Recherche beschäftigt. Tatsächlich habe ich in unserem Katalog 8 Exemplare gefunden, die im Bemerkungsfeld den Eintrag ‚Nur für Forschungszwecke!‘ haben. Um welche Titel es sich handelt, sehen Sie im beigefügten Screenshot. Es handelt sich ausschließlich um historische Bestände mit einem politischen Inhalt. Wer jedoch festgelegt hat, dass mit diesen Titeln so zu verfahren ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen.“

Ines Gonschoreck, Stellvertretende Fachdienstleiterin, Teamleiterin Bestandsaufbau/Bestandserschließung

MAINZ, Martinus-Bibliothek – Wissenschaftliche Diözesanbibliothek

„[...] erst 1968 wurde unsere, 1662 gegründete, Bibliothek des Priesterseminars Mainz öffentlich. Giftschränke und dergleichen waren deshalb überflüssig, weil der jeweilige Bibliothekar über die Benutzung selbst entschied. Da unser Altbestand sich aus verschiedens-

ten Quellen speist, lassen sich zwar Streichungen in einigen Büchern feststellen, aber offenbar wurde nur der Name des Erasmus in mehreren Incunabeln durch Schwärzung systematisch zensiert. Allerdings gibt es keinerlei systematische Untersuchung, und die wissenschaftliche Bearbeitung unserer Incunabeln und Post-Incunabeln musste abgebrochen werden.

Im Falle der Päpstin Johanna untersuchte ich alle bei uns vorhandenen Schriften und notierte auch Zensuren, die aber sämtlich in Privatexemplaren auftauchten. Falls Interesse siehe dazu: Helmut Hinkel, Zu Mäntz eins Burgers Tochter was. Päpstin Johanna im Spiegel einer geistlichen Bibliothek. In: Mainzer Zeitschrift 106/107 (2011/2012) S. 157-196. Nachdruck: Helmut Hinkel, Fides Moguntina. Studien zur Mainzer Kirchengeschichte, Mainz 2013, S. 204-248.

Nach der Öffnung 1968 gab es keinerlei Beschränkungen, zumal die kirchliche Indizierung endlich abgeschafft war. Auch hätte mein seliger Vorgänger und Doktorvater A. Ph. Brück solches als Quellenpositivist schärfstens abgelehnt. Es gab und gibt also in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Mainz, wie auch in der jetzigen Martinus-Bibliothek, keine Giftschränke und Vergleichbares.“

Dr. Helmut Hinkel, Direktor

MAINZ, Wissenschaftliche Stadtbibliothek

„[...] in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek haben wir keinen klassischen Giftschrank, wohl aber zwei evtl. für Sie interessante Aspekte:

Zum einen hat Alois Ruppel in Zeiten der Bücherverbrennung Werke physisch separiert und in den Katalogen ‚isoliert‘ (allerdings sind die Werke selber – Tragik der Geschichte – am Ort ihrer Separierung durch Luftangriffe verbrannt). Inwieweit für Sie taugliche Spuren in den Katalogen vhd. sind, kann ich nicht beurteilen. Zum anderen haben wir unter dem allg. üblichen NV für nicht verleihbar auch eine ganze Signaturengruppe bzw. Aufstellung NV9, wobei die 9 den Ort der ‚Sammlung‘ im Magazin angibt (Nationalsozialistische Literatur ...).“

Dr. Stephan Fliedner, Landeshauptstadt Mainz, Kultur und Bibliotheken, Amtsleiter

MÜNCHEN, Bibliothek der LMU

„[...] Herr Brintzinger hat mir Ihre Anfrage zu ‚Giftschrän-

ken' und deren Relikte zukommen lassen. Für die Universitätsbibliothek der LMU München habe ich dies im Zuge eines Beitrags zur Rarasammlung der UB am Rande thematisiert. Die bibliographischen Angaben lauten: Von unikal bis unzüchtig: Die Rarasammlung der Universitätsbibliothek München. In: Aufbaustudiengang Münchner Buchwissenschaft 2010/2011 der Ludwig-Maximilians-Universität München (Hrsg.), Bücher machen Menschen. München 2012, 126-133.“

Dr. Sven Kuttner, BDir., Stellvertretender Direktor, Abteilungsleiter Altes Buch

MÜNCHEN, Stadtbibliothek

Hanne Riehm schrieb auf die Anfrage des Glossisten, dass sie und ihre Kolleginnen und Kollegen sich sicher seien, dass die Institutionengeschichte der Münchner Stadtbibliothek auch „Giftschrank“ umfasst habe. Leider aber seien keine Spuren jedweder Art aufzufinden, die auf eine frühere Separierung eines Exemplars in einen „Giftschrank“ hindeuten könnten.

OLDENBURG, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität

„[...] Ihre Anfrage wurde an mich weitergeleitet, da ich den Altbestand und die Rara-Bestände in unserem Haus betreue. Bis vor ungefähr 15 Jahren wurden Bestände noch sekretiert und mit ‚g‘ im Bibliothekssystem gekennzeichnet. Folgende Bestände waren u.a. davon betroffen: nationalsozialistische Literatur; Literatur der RAF; Salman Rushdie, Examensarbeiten mit ehrenrührigen Inhalten. Die Bestände konnten z.T. unter Aufsicht eingesehen werden, wenn ein ernsthaftes wissenschaftliches Interesse schriftlich nachgewiesen werden konnte.

Dieser ‚Giftschrank‘ wurde aufgelöst, und ein Teil der Bestände ist frei zugänglich in der Bibliothek aufgestellt. Je nach Inhalt bzw. Fachreferat sind die Bestände z.T. ausleihbar (z.B. Rushdie) oder nicht. Einige Bestände, z.B. nationalsozialistische Literatur, wurden magaziniert und mittlerweile sogar ergänzt um Titel, die aus der Freihandaufstellung herausgezogen wurden. Sie sind im Lesesaal einsehbar.“

Alexandra Otten, Fachreferentin für Geschichte und Archäologie, Fachreferentin für Politik- und Rechtswissenschaft (in Vertretung)

PASSAU, Staatliche Bibliothek

„[...] gerne antworte ich auf Ihre Anfrage betreffend möglicher Giftschranke – ‚dem Mann kann geholfen werden!‘ Zumindest haben wir wenigstens ein Buch mit entsprechendem Vermerk, das mir spontan einfiel, hier, das zweite von oben: [The image shows three book covers. The top left is 'Sittenroman' by 'Der Mann', featuring a woman in a white dress. The top right is 'BODY BEAUTIFUL' by 'Der Mann', featuring a muscular man in white briefs. The bottom right is 'Der schwarze Reiter' by 'Der Mann', featuring a man in a military uniform. Each cover has a small 'L' logo in the top left corner.](https://www.staatliche-bibliothek-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Der ‚Giftschrank‘. Erotik, Sexualwissenschaft, Politik und Literatur: Die weggesperrten Bücher der Bayerischen Staatsbibliothek. Hrsg. von Stephan Kellner. München: Bayerische Staatsbibliothek 2002. S. 147. Mit freundlicher Genehmigung der Bayerischen Staatsbibliothek.

passau.de/staatliche-digital/niederbayerische-volltexte/

Ob es weitere gibt, werde ich prüfen lassen. Außerdem haben wir noch den beeindruckenden physischen Giftschrank im ehemaligen Direktorzimmer!“

Dr. Markus Wennerhold, Bibliotheksleiter

REGENSBURG, Universitätsbibliothek

„[...] Wir haben einen Sonderstandort Remota, an dem wir unterschiedliche Werke separiert haben. Ein generelles Benutzungsverbot haben wir nicht ausgesprochen, da, wie gesagt, sehr unterschiedliche Werke dort aufgestellt sind. Einzelne Werke sind ausdrücklich für die Benutzung gesperrt.

Da Sie sich aber besonders für ‚ehemalige Giftschranke und deren Relikte in Katalogen, Akten, Dokumenten‘ interessieren, muss ich auf unsere Geschichte hinweisen. Wir sind eine in den 60er Jahren neu gegründete Bibliothek, die sich in den ersten fünf Jahrzehnten vor allem mit der aktuellen Literaturversorgung für die wissenschaftliche Lehre und Forschung beschäftigt hat. Ihr Thema ist während unserer täglichen Arbeit nicht eigens beachtet oder bearbeitet worden.

Das Thema, bestimmte Bücher zu separieren bzw. nur auf Antrag oder überhaupt nicht zur Benutzung freizugeben, hat aber sicherlich bei unserer Vorgängerinstitution eine Rolle gespielt. Die Philosophisch-Theologische Hochschule Regensburg war ja u.a. auch für die Ausbildung der Priesteramtskandidaten zuständig. Die Priesteramtskandidaten hatten bis in die 50er Jahre mit hoher Wahrscheinlichkeit bestimmte Bücher zu meiden. Diese waren dann sicher nicht in den Institutsbibliotheken offen zugänglich.

Leider verfügen wir nicht über entsprechende Unterlagen, wie in unserer Vorgängerinstitution damit umgegangen wurde. Möglicherweise hat das hiesige Universitätsarchiv (Ansprechpartner Dr. Andreas Becker) Material oder aber das hiesige Diözesanarchiv. Ich kann mich

erinnern, dass ich dort mal Anträge von Seiten der Priesteramtskandidaten an den Bischof gesehen habe, um die Genehmigung zu erhalten, einzelne Titel lesen zu dürfen. Gab es nach 1945 nicht Listen von Seiten der Alliierten, bestimmte nationalsozialistische Bücher aus den öffentlichen Bibliotheken zu entfernen? Aber in diesen Sachen kennen Sie sich sicherlich viel besser aus als wir.

Wir an der Universitätsbibliothek Regensburg haben keine ehemaligen ‚Giftschränke‘ oder Relikte in Katalogen oder Akten. Sollten wir noch auf Hinweise stoßen, werden wir Sie gerne benachrichtigen.“

Dr. Angelika Steinmaus-Pollak, Fachreferentin für Altes Buch

REGENSBURG, Staatliche Bibliothek

„[...] Tatsächlich haben wir einen ‚Giftschrank‘, den wir auch noch weiter befüllen. Hauptsächlich befindet sich in unserer Abteilung ‚Remota‘ Literatur aus der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch an eine Publikation neueren Datums von Abtreibungsgegner erinnere ich mich. Natürlich kann man sich fragen, ob es Sinn hat, eine solche Abteilung weiter zu pflegen... Ich gestehe, ich habe die Praxis von meinem Vorgänger übernommen. Manchmal haben ja Bibliotheken ihre eigenen ‚Hausgesetze‘... Sie kennen das sicherlich.

Ich werde aber Ihre Anfrage zum Anlass nehmen, um mich mit der Genese unserer Abteilung näher auseinanderzusetzen. Zudem werde ich mal darüber nachdenken, ob es Sinn macht, so eine Rubrik weiterhin vorzuhalten. [...]“

Dr. Bernhard Lübbers, Bibliotheksdirektor

WIESBADEN, Hochschul- und Landesbibliothek

„[...] Meines Wissens gab es bei uns höchstens insofern einen ‚Giftschrank‘, als in der NS-Zeit, wie auch anderswo, bestimmte Titel mit einem „Gesperrt“-Stempel versehen wurden; wie zögerlich das anfangs gehandhabt wurde und wie dies die Staatsgewalt auf den Plan rief, habe ich in einer Passage in einem Aufsatz über die Bibliotheksgeschichte näher erläutert (online unter <https://epflichthessen.hebis.de/urn/urn:nbn:de:hebis:43:epflicht-5665>, einschlägig sind da vor allem die S. 227 und 230). 1945 bekam der neue Direktor Franz Götting von der US-Militärverwaltung eine Liste mit von nun an verbotener Literatur, die er aussondern sollte (im Unterschied zur NS-Zeit, wo man ja unerwünschte Literatur in wissenschaftlichen Bibliothek nur ‚sperrte‘). Er versah sämtliche genannten Bände mit einem grünen Strich im Innendeckel und stempelte sie im Zettelkatalog als ‚ausgeschieden‘, ließ sie aber faktisch in den Regalen stehen – wo sie auch noch heute stehen.

Aus anderen Zeiten ist mir nur bekannt, dass es um 1968 hier einen Pflicht-Verlag gab (Reichelt), der als

einer der ersten ‚sexuell befreite‘ Literatur herausgab. In den alten Karteikarten findet sich da tatsächlich der Vermerk ‚Nicht verleihbar‘ (Bsp. <https://resolver.hebis.de/retro/w0420126>). Das mysteriöse Kürzel links unten („o.Sw.“) stand für „ohne Schlagwort“, d.h. man hatte die vermeintlich pornographische Literatur bewusst nicht sachlich erschlossen. Auch eine dezente Art der Separierung... Wahrscheinlich standen diese Titel aber ganz unspektakulär im normalen Bestand, denn wir waren und sind eine Magazinbibliothek, in der kein Benutzer direkt ans Regal kommt. Und eine technische Anmerkung noch: Die verlinkte Karteikarte <https://resolver.hebis.de/retro/w0420126> wird bald nicht mehr unter dieser Adresse zugänglich sein, denn wir machen eine Retrokonversion des Altbestands und sind inzwischen beim Buchstaben C angelangt. Die Karte wird also bald durch eine ‚echte‘ Titelaufnahme ersetzt und ist dann nur noch hier vor Ort (gedruckt) zu sehen.“

Dr. Martin Mayer | Leitung Historische Sammlungen, Regionalbibliothekarische Aufgaben

WÜRZBURG, Landeskirchliche Zentralbibliothek

„[...] ich musste eine Weile über Ihre Anfrage nachdenken, da wir einen von Ihnen beschriebenen ‚Giftschrank‘ in diesem Sinne nicht haben.

Wir haben im Magazin allerdings einen separaten Bereich „Sekretierte Literatur“, in dem sich vielleicht ähnliches Schriftgut befindet. Hauptsächlich sind es Veröffentlichungen aus der NS-Zeit, die damals über die ‚Hilfsstelle für Rasseverfolgte‘ zu uns gekommen sind. Akten über diesen Bestand gibt es meines Wissens dazu keine.“

Sabine Susanne Kreitmann, Evangelischer Oberkirchenrat

Zum Schluss bedankt sich der Glossist nochmals ganz herzlich bei allen, die auf seine Rundfrage aus der „Vorcorona-Zeit“ geantwortet haben. Es waren ausschließlich freundliche, interessierte und ermunternde Antworten, unabhängig davon, ob sie Hinweise oder Fehlanzeigen enthielten. Leider musste ja durch die äußeren Umstände das Vorhaben von Bibliotheksbesuchen und Vorort-Recherchen aufgegeben werden. Mit dieser Zusammenfassung wird wenigstens der Versuch unternommen, die bereits recherchierten Relikte von Giftschränken für die Fachöffentlichkeit und für weitere Untersuchungen zugänglich zu machen. ■

Georg Ruppelt



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek www.georgruppelt.de